Mittwoch, 22. Juni 1938

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,65 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Gott mit uns

83. Jahrgang, Ausgabe 143

Anzeigen lt. Preisliste 19. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87. — Fernruf: 22 06 71. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 239 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G-, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Teltow

Ganz Deutschland feierte Sonnwend

Die überwältigende Feier der Reichshauptstadt im Olympiastadion - Dr. Goebbels sprach

Das deutsche Volk feierte am gestrigen Dienstag abend in allen Gauen seines Reiches und weit darüber hinaus das hohe Fest der Sonnwend. Von den Karawanken bis zum Nordmeer, von der Mosel bis zur Memel loderten unzählige Flammenstöße und kündeten: Der deutsche Mensch hat zum Geschenk der Sonne, zum heiligen Feuer, zum Sonnenzeichen des Hakenkreuzes, das unseren Vorfahren verehrungswürdig war, zurückgefunden. Besonders eindrucksvoll war die Feier der Reichshauptstadt, da sie in dem gewaltigen Rund des Olympiastadions mit 120 000 Teilnehmern vor sich ging und eine Festgestaltung offenbarte, wie sie grandioser gar nicht sein kann. Schillerscher Geist und Beethovensche Musik schufen mit dem begeisterungsvollen Massengesang „An die Freude" den Auftakt. Dann leuchteten Tausende von Fackeln, in die symbolische Form des Hakenkreuzes gebracht, golden im weiten Rund und umstanden schließlich den Holzstoß, dessen gewaltige Flammenzunge in herrlicher Feuerpracht gen Himmel lohte. SA.-Obergruppenführer von Jagow hatte nach tiefen Worten über die Sonnwend den Befehl zur Entfachung des Feuers gegeben. Den Höhepunkt der Feier bildete die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Klar, unmißverständlich, ernst und eindringlich wie immer sprach er zu den vielen Tausenden. Ein Wunderwerk der Feuerwerkskunst in strahlender Schönheit ohnegleichen beendet die Feier der Reichshauptstadt.

* * *

Im völlig gefüllten Olympia-Stadion beging die Reichshauptstadt am Dienstag ihre Sonnwendfeier, bei der Berlins Gauleiter, Dr. Goebbels, sprach.

Gegen 21 Uhr war das ganze Oval des Olympia-Stadions bis auf den letzten Platz gefüllt. Da aber noch Tausende Einlaß begehrten, erging die Aufforderung an die Volksgenossen, enger zusammenzurücken, um jedes verfügbare Plätzchen auszunutzen: So hatten sich 120 000 Menschen zu dieser Feierstunde um den lodernden Holzstoß eingefunden.

Als die goldene Sonnenkugel am Horizont untergegangen war und sich langsam die Nacht herniedersenkte, blitzten plötzlich Scheinwerfer auf. Ihr Licht traf das Philharmonische Orchester, das NS.-Reichssinfonieorchester, das Große Orchester des Reichssenders Berlin, das Landesorchester Gau Berlin und die 5000 Sänger des Reichsverbandes der Gemischten Chöre und des Sängerkreises Berlin. Fanfarenbläser des Jungvolks leiteten die Feier ein. Nachdem ihr Schall verklungen war, ging plötzlich Jubel durch die Massen. Dr. Goebbels betrat in Begleitung von Staatssekretär Hanke die Ehrenloge, in der schon Staatssekretär General der Flieger Milch, Obergruppenführer von Jagow, SS-Gruppenführer Schmidt, Obergebietsführer Axmann und andere leitende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht aus Berlin Platz genommen hatten.

Gaupropagandaleiter Wächter eröffnete die Feier mit Worten des Gedenkens an die vor zwei Tagen tödlich verunglückten Kameraden der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg. Gewaltig erklang dann der letzte Satz aus Beethovens Neunter unter der Stabführung von Eugen Jochum. Bei den Klängen des Feuerzaubers aus Wagners „Walküre" marschierten darauf 200 Fahnenschwinger ein; einen großen Kreis um die Aschenbahn bildend. Wie glühendes Eisen ergoß sich nun aus dem Marathontunnel ein breiter Strom: 3000 Fackelträger ziehen im Felde auf, während die Musik den Militärmarsch von Schubert spielt. Die Scheinwerfer wurden abgeblendet und so hob sich noch wirkungsvoller das glutrote Band ab. Plötzlich schritten die Standarten und Sturmfahnen der Berlin-Brandenburger SA. die Stufen des Marathontors im Licht der Scheinwerfer hinunter. Die 3000 Fackelträger bildeten ein riesiges Hakenkreuz, das sich unter neuem Jubelsturm umgestaltet zu dem alten heiligen Zeichen, dem Sonnenrad. Darauf sprach SA.-Obergruppenführer von Jagow über die Bedeutung der Sonnenwendfeier. Er betonte, daß wieder vom Meere bis hinauf zu den Alpen die Freudenfeuer der Sonnenwende aufflammen. Er gab darauf die Anweisung der Entzündung des heiligen Feuers der Sonnenwende, worauf in das Dunkel der Nacht die riesige Flamme aus dem Holzstoß emporloderte und das Feld taghell erleuchtete.

Energische Zurückweisung jüngster jüdischer Unverschämtheiten

Lodernd und züngelnd schlugen aus dem Holzstoß inmitten des breiten Ringes der 6000 Fackelträger die Flammen zum nächtlichen Himmel empor, als Reichsminister Dr. Goebbels im strahlend weißen Licht der Scheinwerfer an das Rednerpult trat, um der Sonnenwendfeier durch eine packende und mitreißende Rede Inhalt und Weihe zu geben. Jubelnde Heil-Rufe drangen von allen Rängen des weiten Stadions zur hochragenden Ehrentribüne herüber, als Dr. Goebbels das Wort nahm.

Er begann bei dem Sinn der Feier: Der Nationalsozialismus habe den alten germanischen Brauch der Sonnenwendfeier aus dem Erleben unserer Tage wieder zu Ehren gebracht, habe Brauchtum der Väter und Empfinden des modernen Menschen des 20. Jahrhunderts verschmolzen. Fast wie ein Märchen mutet es an, wenn auch inmitten des Häusermeeres und der endlosen Asphaltstraßen dieser 4½-Millionenstadt das Fest der Sonnenwende feierlich begangen werde. Man schimpfe auf dieses Berlin und nenne es herzlos und unromantisch. Das aber, so betonte Dr. Goebbels unter dem begeisterten Beifall der 120 000 Männer und Frauen seines Gaues, könne nur der sagen, der Berlin und den Berliner nicht kenne. Mit Begeisterung nahmen die Massen die Erklärung des Gauleiters auf, daß er nach zwölfjähriger Tätigkeit in der Reichshauptstadt auch sich selbst mit Stolz zu diesen Berlinern rechne. Zwar pflege dieser Menschenschlag nicht das Herz auf der flachen Hand zu tragen, wohl aber schlage sein Herz heiß und leidenschaftlich für Glück und Ehre der Nation. Treffend charakterisierte Dr. Goebbels den Berliner als einen Menschen, der rauh, aber herzlich sei und dessen rauhe und harte Schale ein weiches, verstehendes und mitfühlendes Herz umschließe.

Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang auf die grandiosen Baupläne des Führers, deren Ziel es sei, Berlin zur wahrhaften Hauptstadt einer neuen Großmacht Deutschland, zur würdigen Repräsentantin des neuen Reiches zu machen. Mit stürmischem Beifall unterstrichen die Massen seine Erklärung, daß der Berliner stolz darauf sei, an dieser großen Aufgabe der Neugestaltung der Reichshauptstadt mitwirken zu können.

3000 Juden kamen nach Berlin

Der Nationalsozialismus habe in einem harten siebenjährigen Kampf diese große Aufgabe vorbereitet, und wenn es ihm gelungen sei, aus der ehemals nach Moskau rötesten Hauptstadt Europas eine echte deutsche Stadt zu machen, so habe er wohl zweifellos auch ein Recht darauf, daß die Ergebnisse dieses Kampfes nicht in Zukunft wieder verloren gingen. Tosender Beifall erhob sich hüben und drüben auf den Rängen, als der Gauleiter in diesem Zusammenhang erklärte: „Wir haben nicht sieben Jahre in Berlin gegen das internationale Judentum gekämpft, damit es sich heute im nationalsozialistischen Berlin beinahe breiter macht als je zuvor. Gegen diese provokative Haltung des internationalen Judentums in Berlin müssen wir schärfstens protestieren.

Mitunter habe man fast den Eindruck, daß sich die Juden in Berlin noch genau so wohlfühlten wie in den Zeiten vor unserer Revolution, und sie fänden offenbar noch Gelegenheit genug, in Berlin ihre schmutzige Geschäftemacherei den Augen der Oeffentlichkeit zu entziehen. Entrüstete Pfui-Rufe wurden im ganzen Stadion laut, als Dr. Goebbels ausrief: „Ist es nicht geradezu empörend und treibt es einem nicht die Zornesröte ins Gesicht, wenn man bedenkt, daß in den letzten Monaten nicht weniger als dreitausend Juden nach Berlin eingewandert sind? Was wollen die hier? (Erregte Raus-Rufe.) Wahre Beifallsstürme erhoben sich im Stadion, als Dr. Goebbels fortfuhr: „Sie sollen da hingehen, woher sie gekommen sind, und sie sollen uns nicht noch weiter lästig fallen. Sie sollen nicht so tun, als wenn es eine nationalsozialistische Revolution überhaupt nicht gegeben hätte."

Mit Nachdruck betonte dann Dr. Goebbels, daß die Auseinandersetzung mit dem internationalen Judentum in Berlin legal und streng nach dem Gesetz von der Partei und vom Staate und nicht von der Straße vollzogen werde. Im übrigen würde schon durch gesetzliche Maßnahmen dafür gesorgt, daß in absehbarer Zeit der jüdische Einfluß auch in der Wirtschaft gebrochen werde. Er richte das Ersuchen an die Juden, nicht weiterhin so provokatorisch in der Oeffentlichkeit aufzutreten. Die Bevölkerung forderte er auf, Disziplin zu halten, nicht zu Einzelaktionen zu schreiten und dem Staate das weitere zu überlassen.

Dr. Goebbels gab vor allem den nach Berlin in jüngster Zeit zugewanderten Juden den dringenden Rat, Berlin möglichst schnell wieder zu verlassen. Wenn sich im übrigen die marxistisch-jüdische Auslandspresse so sehr für die Zurückweisung jüdischer Unverschämtheiten interessiere und von Unterdrückung spreche, so könne er nur empfehlen, sich näher mit der Terrorisierung und brutalen Unterdrückung von 3½ Millionen Deutschen in einem anderen Lande zu befassen.

„Deutschland will", so erklärte der Minister unter immer wiederholten stürmischen Zustimmungskundgebungen der Hunderttausend, „den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden, der in Versailles organisiert werden sollte. Wenn man im Ausland etwas für den Frieden tun will, dann soll man möglichst schnell dafür sorgen, daß die unhaltbaren Bedingungen dieses Vertrages verschwinden. Wenn die Völker eins aus dem Kriege gelernt haben müßten, dann wäre

Berlins große Sonnwendfeier im Olympia-Stadion

Das riesige lebende Hakenkreuz, aus fackeltragenden SA.-Leuten gebildet.

(Scherl-Bilderdienst-M.)